

GOTTFRIED GRIESL

ZUR BILDUNG RELIGIÖSER EINSTELLUNGEN IN DER PLURALISTISCHEN  
GESELLSCHAFT

als Grundlagenbeitrag für kirchliches Handeln

- Pastoralanthropologische Thesen -

1. Der ungeteilte Mensch

Um die Bildung und Störung religiöser Einstellungen richtig zu verstehen und zu behandeln, müssen sie im Zusammenhang mit der gesamt menschlichen Persönlichkeit gesehen werden. Die menschliche Person und Gesellschaft hat ihre entelechialen Seins- und Werdenormen, an die sich auch pastorales Handeln halten soll. Wer gegen sie verfährt, weil er sie nicht kennt oder wissend ignoriert, kann seine Mühe selbst zum Scheitern verurteilen und das zum Aufbau anvertraute religiöse Leben stören. Praktische Theologie kann die "Vertikale" nicht isolieren; ihre Zielsetzung bleibt auf das Heil des ungeteilten Menschen bezogen. Pastoralkonstitution K. W. 3: "Es geht um die Rettung der menschlichen Person, um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft. Der Mensch also, der eine und ganze Mensch, Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen steht im Mittelpunkt unserer Ausführungen". Die konziliare Folgerung (K. W. 62): "In der Seelsorge sollen nicht nur die theologischen Prinzipien, sondern auch die Ergebnisse der profanen Wissenschaften, vor allem der Psychologie und Soziologie wirklich beachtet und angewendet werden." Gratia supponit naturam.

Beispiele des unlösbaren Zusammenhanges: Entfaltung der fides qua und Aufbau (oder Verschüttung) des Urvertrauens in der Prägungsphase; Schicksal des Gottesbildes und seine Folgen für die Lebensgestaltung; Kirchliche Disziplin und Information ... Die Kriterien einer Unterscheidung der Geister und kirchliches Handeln sind also nicht nur der (theol.) Gnadenordnung, sondern auch der (anthropol.) Schöpfungsordnung zu entnehmen.

## 2. Religion als Hoffnung und Erfüllung

Unter der Voraussetzung von These 1 bedarf es einer befriedigenden Entsprechung zwischen dem kirchlichen Angebot (im Kerygma, Kult, Sakrament, Diakonie) und dem religiösen Bedarf (nicht jedes subjektive Bedürfnis bringt auch objektiven Bedarf zum Ausdruck). Wenn Religion auch kaum eindeutig definiert ist, so läßt sie sich doch als jener Raum umschreiben, in dem eine Erfüllung folgender Hoffnungen zurecht erwartet wird: a) Das "unverlierbare Heil" und die Heiligung des Lebens; b) Kommunikation mit Gott; c) Sinngabung; d) Ein absoluter und bleibender Wert in der Unzulänglichkeit und Vergänglichkeit des Daseins ("Kontingenzbewältigung"); e) Existentieller Halt für die Schwäche menschlichen Erkennens und Wollens. Die Heilsgüter werden durch die Kirche angeboten. Es kommt aber auch auf das Wie der Vermittlung ("ad modum recipientis") an, ob sie angenommen werden können. Kirchliche Seelsorge wird daher in ihrer notwendigen Reflexion sich dauernd überprüfen, ob sie diesem Anspruch gerecht wird. Von der Antwort hängt es (ex definitione) ab, welche Rolle die Kirche für den Einzelnen oder die Gruppe in ihrer konkreten Verfaßtheit spielt. Im einzelnen ist zu fragen: a) ob nicht spezifische, aber berechnete religiöse Erwartungen (des Kindes, Jugendlichen, Alten) von der Seelsorge frustriert werden; b) ob ihr Angebot in der gegebenen Situation überhaupt glaubwürdig erscheinen kann; c) wie sich nichtreligiöse Grundbedürfnisse in die religiöse Einstellung integrieren lassen (Wie bringt der gläubige Mensch legitim seinen Bedarf an Prestige, Freiheit, Sexualität, Sicherheit u.s.w. unter ohne Verdrängung oder bewußte doppelte Buchführung?). Dabei ist auch die Gegenläufigkeit der Grundbedürfnisse zu beachten; so befriedigt z. B. dogmatischer und ethischer Rigorismus das Sicherheitsbedürfnis, reduziert aber die personale Freiheit - und umgekehrt.

## 3. Personalisation und kirchliche Sozialisierung

Die gesunde Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit erfolgt nicht in einem kontinuierlichen Wachstum, sondern in Schüben von dialektischer Eigengesetzlichkeit. Dadurch entstehen Stufen (infantile-, juvenile-, Reifungsstufe). Jede Stufe bildet für sich eine Einheit mit spezifischer Struktur der Interessen, Bedürfnisse, Kommunikationsmöglichkeiten und verlangt daher ihren eigenen angemessenen Stil der Bildungsbezüge und -vorgänge. Der Übergang von einer Stufe in die nächste bedeutet einen

kritischen Umbruch in einen neuen Erfahrungshorizont, erweist sich pädagogisch als störungsanfällig, bietet aber erhöhte Chancen zur Einstellungsänderung. Schwere Erziehungsfehler und Angsteinbrüche können die personale Entfaltung auf einer Stufe blockieren, so daß ein Erwachsener (meist nur in einem bestimmten Bereich) an infantilen oder juvenilen Einstellungen festhält (Fixierung). Auch nach gelungener Reifung ist in Krisen ein vorübergehender Rückfall auf eine frühere Entfaltungsstufe jederzeit möglich (Regression, z. B. in der Trauerarbeit). Diese Tatsachen erweisen sich für die kirchliche Sozialisierung von Bedeutung. Sie verbieten den religiösen Eintopf (vgl. den französischen Katechismusstreit), die theologische Überforderung des Kindes (z. B. in der Erstbeichte), jeglichen Gebrauch des so wirksamen Instruments der Angstdrohung; sie ermöglichen den spezifischen pädagogischen Bezug; sie erklären zahlreiche religiöse Fehleinstellungen (z. B. infantile magische Erwartungen und Praktiken).

#### 4. "Identitätsproduktion" und Abwehrmechanismen

Warum ist die christliche Einstellung unserer Jugendlichen nach über 1000 Stunden Religionsunterricht nicht gesichert? Die Frage ist mit den stillen und lauten Miterziehern und dem gesellschaftlichen Pluralismus nur zum Teil, nämlich vom äußeren Einfluß her zu klären. Jeder (religiösen) "Identitätsproduktion" mit Indoktrination und heilsamer Gewöhnung erwächst ein wirksamer Gegner auch in der inneren Persönlichkeitsstruktur: Je stärker der äußere Druck auf eine Meinungsbildung drängt, desto mehr mobilisiert er die Abwehrmechanismen. Der Mensch ist auf die Dauer nicht manipulierbar. Seine Einstellungen resultieren nicht bloß aus den äußeren Einflüssen, sondern ebenso aus der inneren Stellungnahme, die stark von affektiven Erwartungen und Befürchtungen (auch unbewußt) genährt wird. D. h. Der Sozialisationsprozeß verläuft auf zwei Ebenen: der intentionalen der Einflußnahme und der funktionalen in der affektiven Annahme (oder Abwehr); wenn es nicht gelingt, diese Zustimmung überzeugend zu erreichen, ist sein Erfolg in Frage gestellt. Bei Nachlassen des sozialen Druckes können die Abwehrmechanismen jederzeit die Oberhand gewinnen. Der staunenswerte Erfolg mancher Sekten und Jugendreligionen erklärt sich vielfach dadurch, daß sie sich die labile Bedürfnislage in den Großkirchenmitgliedern zunutze machen und die latente Abwehr artikulieren und organisieren. Die zwei Ebenen jeder inter- und intrapersonalen Kommunikation ("Primär- und

Sekundärvorgang") gehören zu den gültigen Erkenntnissen der Tiefenpsychologie, die unsere Praktische Theologie "wirklich beachten soll". So läßt sich etwa für die Primärsozialisation diese Reihenfolge von Faktoren nach ihrer Wirkmächtigkeit feststellen: wörtliche Weisung - intendiertes gutes Beispiel - funktional wirkendes Vorbild - unbewußt wirkendes Leitbild. Oder auch der Vorrang der Person vor der Institution (vgl. Optatum totius 5).

### 5. Lebenskrisen

Bibeltheologisch gehört die Metanoia als mehr oder minder kritische Einstellungsänderung wesentlich zum Christwerden. Anthropologisch läßt sich eine Persönlichkeitskrise (zum Unterschied von äußeren Schicksalskrisen) definieren als leidvolle Störung des Lebensinhaltes, die das bisherige Einstellungsgefüge als unzulänglich erweist und ein kommandes zur Frage stellt. Der Inhalt der Krise ist immer ein personaler Konflikt und ihr Charakteristikum die Ambivalenz: einerseits Risiko des Sinnverlustes, andererseits Appell und Ermöglichung einer Neustrukturierung. Dementsprechend lassen sich unterscheiden: Dysgenetische Krisen, deren Eintritt den Lebensvollzug gefährdet, und orthogenetische, deren Ausbleiben es tut (z. B. der Pubertätsumbruch). Der Sinn der Krise soll in jedem Fall erfragt und erfüllt werden, in dem durch kritische Bearbeitung des Konflikts eine neue lebensfähige Einstellung hergestellt wird. Entfällt diese bewußte Auseinandersetzung, so sorgt der Primärvorgang der Verdrängung meist für die Herstellung des (labilen) seelischen Gleichgewichts (mit der Gefahr der Regression, Fixierung und des Wiederholungszwanges).

An der Tatsache ist nichts zu ändern, daß der heutige Pluralismus die Stabilität unserer kirchlichen Einstellungsbildung erschüttert und mehr religiöse Krisen erzeugt, als es in der christentümlichen Gesellschaft der Fall war. Daß die Krisen unter der "Selbsthilfe" der Verdrängung vielfach latent bleiben, erschwert die Lage zusätzlich. Es bleibt zu fragen, wie religiöser Glaube krisenfest zu machen ist. Anthropologisch scheint besonders wichtig: Bewußtwerdung christlichen Daseins durch überzeugende Information, Begründung und Motivation, und glaubwürdige "Bodenhaftung" durch Lebensnähe. "Immunisierung" nicht durch Bewahrung, sondern durch Auseinandersetzung ("Bewährung").

## 6. Störungen der religiösen Einstellung

Nicht jede Störung der religiösen Einstellung hat ihre Ursache im religiösen oder kirchlichen Bereich selbst; sie kann als Ausdrucksphänomen auch von einer Störung auf einer anderen Integrationsebene herrühren und auf solche zurückverweisen. Beispiele:

somatisch : Organdefekte, Nervenkrankheiten

seelisch : Werdekrise, neurotische Arrangements

familiär : gestörte Beziehungen, Erziehungsfehler, Vaterhaß

sozial : "Borderliners", Kastenwesen

moralisch : Gewissensnotstände, Ober-Ich-Fixierung

kulturell : "cultural lag"

Diese Unterscheidung von Störungsherd (Noxe) und Austragungsfeld hat deshalb Bedeutung, weil jede Störung im personalen Gefüge nur von ihrer Ursache her richtig verstanden und wirksam behandelt werden kann. Die Beobachtung dieser methodischen Norm würde der Seelsorge viele Mißverständnisse und Fehlschläge (samt ihren peinlichen Folgen) ersparen. Zahlreiche religiöse Störungen erweisen sich resistent gegen direkte kerygmatische und sakramentale Angebote, lösen sich aber durch diakonisches Eingehen auf die ursächliche Störung in der pastoralen Beratung oder fachlichen Therapie (z. B. die klassische Skrupelhaftigkeit oder das Skotom der Unbelehrbaren).

Für die pastorale Beratung, aber auch für kirchliche Sozialisation überhaupt erweist sich die Kenntnis der tiefenseelischen Vorgänge (Widerstand, Projektion, Identifikation, Übertragung) von unersetzlichem Wert. Der Seelsorger soll mit ihnen umgehen können (z. B. Beherrschung der Gegenübertragung, Umgang mit "Verweigerung").

## 7. Reparatur der Identität?

Die analytischen Methoden, zu denen verunsicherte und neurotisierte Zeitgenossen vermehrt Zuflucht suchen, schaffen mittels Übertragung ein kunstvolles Zwischenreich zwischen der Wunschwelt des leidenden Menschen und der äußeren Realität, gegen die er zunächst abgeschirmt ist (infantile Wünsche werden nicht erfüllt, aber bewußt gemacht, artikuliert, analysiert und auf Sinn gedeutet). So wird der Mensch aus seinen neurotischen Einstellungen befreit zur sinnhaften Selbstgestaltung des Lebens. Es läßt sich die Frage

diskutieren: Kann die Kirche nicht für die Gesellschaft anbieten, was der Analytiker für den Patienten leistet? Kann die Kirche nicht dem im modernen Sozialstaat allseits verwalteten und im Pluralismus orientierungslos gewordenen Menschen einen Raum des Rückzugs (Regression) und der Sammlung anbieten, in dem der Zwang zum vordergründigen Zweckrationalismus suspendiert ist, in dem der einzelnen sich hineingenommen weiß in kollektive (ekkljesiale) Ausdrucksformen wie Lob und Klage, Feier und Spiel, Sinnsymbol und wirksamen Ritus? Nicht um in einer Ersatzbefriedigung sein eigenes und das Schicksal aller zu vergessen, sondern in der Bewußtmachung möglicher Veränderung seine Hoffnung aufzurichten (nach H. J. Scharfenberg).